



Abend-

Zeitung.

247.

Montag, am 15. October 1821.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. E. Winkler (Eh. Hell).

Ermutigung.

Schwinge Dich aufwärts zu den ew'gen Höhen,
Willst Du die Fäden des Geschickes sehen!
Wisse, vom Meister, hoch im Lichte droben,
Sind sie gewoben!

Nah'st Du dich sehndend höh'rer Weisheit Pforte —
Ach! sie erschließen keine Zauberworte.
Nur in der Dämm'ung schau'st Du hier die Wahr-
heit;
Droben in Klarheit.

Hebe die Blicke zu der heitern Ferne!
Siehe, in Eintracht wandeln Gottes Sterne;
Höre sie rufen: „Staubbewohner, übe
Himmliche Liebe!“

Hoffe und glaube: bei der Erde Stürmen
Werden des Himmels Mächte Dich beschirmen.
Muthige Streiter führt der Kampf hienieden
Droben zum Frieden!

Hohlfeldt.

Die Ehre des Herzens.

(Fortsetzung.)

Wenn aber auch der Kausch des Moments wieder verfliegen mußte, so erhielt sich die Heiligkeit des in ihm geschlossenen Bundes ihnen doch unantastbar von so mancher, seitdem ihr Recht wieder fordernden Rücksicht. Die größte Sorge machte Clementien der Oheim, ob sich schon gegen die Familie Felschhain nichts einwenden ließ. Der Umstand, daß in jener Nacht außer ihm Niemand ihn als Räuber erkannt hatte, reichte gewiß nicht hin,

um ihm den Menschen, der ihm schon am Fasching so zuwider gewesen, auch nur so weit zu befreunden, daß er ohne Aufbrausen an ihn denken konnte.

Fühlte sich doch sogar Elementia's feiner Sinn für Anstand und Schicklichkeit schmerzlichs von dem vormaligen tiefen Falle ihres nunmehrigen Bräutigams verlegt. Allein alles Uebrige, von jener Redoute an bis zu Felschhains, durch ihr Anschauen veränderter Lebensweise und ihrer Rettung vom Tode durch ihn, führte ihr den Beweis, daß sie beide für einander im eigentlichsten Sinne geschaffen wären.

Obschon die Gräfin ihre Verlobung, eben des Oheims halber, der ein Recht hatte, davon vor allen Andern Mittheilung zu bekommen, noch für Jedermann geheim hielt, so brachte das Gerücht die Sache doch nur allzubald in Umlauf. Elementia erfuhr es wieder, und achtete für das Rathsamste, eine weite Reise zu unternehmen. Vom fernen Auslande konnte sie dann dem Grafen von der Tanne ihre Verbindung mit einem Baron von Felschhain melden. Auch kam es ihr nicht darauf an, bis zum Tode des bejahrten Oheims im Auslande zu verweilen. Denn auf ihrem Gute war sie vor seinem Besuche niemals sicher.

Bevor aber noch der Plan zur Ausführung gelangte, hörte der Oheim von seiner Nichte Verbindung mit einem Unbekannten, der bereits auf ihrem Gute sich aufhalte und das war ihm um so

empfindlicher, da er eben auf dem Punkte stand, im Namen eines vornehmen, jungen Mannes, der schon bei Oheims Lebzeiten einmal in der Residenz mit ihr zusammengetroffen, um ihre Hand zu werben. Schnell beschloß er die Reise auf ihr Gut.

Elementia schien bei seinem plötzlichen Eintreten der Ohnmacht nahe. Felschain, selbst auf's heftigste erschüttert, eilte, ihr Beistand zu leisten. Der Graf wußte sich besser des Mantels der Verstellung zu bedienen.

Aus der Freundlichkeit des Oheims neuen Muth und die Hoffnung schöpfend, daß er Felschain's Züge vergessen habe, entschuldigte die Frau vom Hause ihr anfangs so auffallendes Benehmen mit einer vorübergegangenen Schwäche, von der sie zuweilen sich belängt fühle, und that nun dem Oheim ihre Freude, ihn einmal nach so langer Abwesenheit wieder zu sehen, mit vieler Aufrichtigkeit dar. Felschain aber sagte sie in's Ohr, daß alles über Erwarten gut gehe, da ihr Oheim ihn nicht wieder erkenne. Das Uebrige werde sich schon ausgleichen lassen.

Felschain hegte indessen einige Zweifel gegen die Aufrichtigkeit des Wohlwollens, mit dem ihr Oheim seine Richte behandelte. Er glaubte wenigstens in seinem, häufig zur Seite nach ihm schielenden Blicke eine Mißbilligung ihres, ziemlich in's Auge springenden Verhältnisses wahrzunehmen. Dieses zeigte sich besonders, als Einige von der anwesenden Gesellschaft, über den Tafelfreuden rücksichtslos geworden, mit lächelnder Miene nach den leise sprechenden Verlobten hinüberblickend, die Gläser auf das Wohl der Frau vom Hause in ihren jetzigen, wie in den künftigen Verhältnissen, anstießen. Denn offenbar, um nur an dem die Runde herumgehenden Toast nicht Theil zu nehmen, sprang er, die plötzlich ganz verfinsterte Miene in sein Taschentuch hüllend, empor und hinaus. Sein Wegbleiben für den ganzen Abend ließ er durch Nasenbluten entschuldigen.

Am folgenden Tage war er, noch vor Elementia's Aufstehen, wie es hieß, zu einer in der Nachbarschaft wohnenden Familie gefahren, kam auch vor Abend nicht zurück. Elementia schrieb sein Benehmen hauptsächlich dem Umstande zu, daß er ihr Verhältniß mit Felschain so spät erst und nur beiläufig erfahren. Daher dachte sie denn auch, ihm sogleich eine Entschuldigung durch das Anführen entgegen zu bringen, daß noch Niemand etwas Be-

stimmtes wisse und er der erste sey, der die geschene Verlobung aus ihrem Munde vernehme.

Aber die gewaltsame Munterkeit, mit welcher der Graf allen Ernst auf recht widrige Weise von sich scheuchte, ließ sie keine dazu passende Anrede finden.

Felschain, nicht wenig betroffen durch des Grafen offenbare Absicht, nichts von der Sache zu hören, entfernte sich bei Zeiten und nachher verschloß der recht schneidende Frost in ihres Oheims Betragen Elementien den abermals zu ihrer Erklärung schon geöffneten Mund.

21.

Der neue Morgen sollte alles in's Klare bringen. Die Gräfin beehrte ihr Aufstehen, um dem Oheim eine recht eindringliche Vorstellung zu thun. Aber zu ihrem großen Bestremden war er schon vor Tagesanbruch ausgefahren und hatte hinterlassen, daß er vielleicht erst Nachmittags zurückkehren werde. Zugleich bemerkte Elementia eine unverkennbare Bestürzung auf allen Gesichtern. Der Schmerz im Auge der Dienerschaft sah wie Theilnahme aus, welche ihr gelten sollte. Sie konnte sich nicht darin finden. Der Mißmuth über des Oheims abermaliges Wegfahren verschloß jedoch ihren Mund ebenfalls.

Erst als die Zeit kam, welche bei gutem Wetter Felschain regelmäßig mit ihr im Garten zu brachte, führte sein Nichterscheinen sie auf den Gedanken, er könne wohl gar erkrankt seyn. Davor zusammenschauernd fragte sie den Kammerdiener hiernach.

Das wohl nicht! antwortete der Mensch achselzuckend. Mit einem ihr sonst ganz fremden Ungesüm verlangte Elementia Auskunft über die Räthsel, welche ihr, wie sie sagte, schon den ganzen Morgen die Diensteute unschicklicher Weise vorgelegt hätten.

Der Kammerdiener berichtete, daß Felschain in der vergangenen Nacht von der Polizei aufgehoben worden sey.

Und dieß, warf sie heftig ein: ohne mir Meldung zu thun?

Der Herr Graf hatte Befehl gegeben, daß Ihr Schlaf nicht gestört werden möchte.

Mein Oheim war also von der Sache unterrichtet?

Der Mann bejahte das.

Außer sich, eilte Elementia auf und nieder.

Sollte sie sogleich nach der Residenz, sollte sie des Grafen Rückkehr abwarten?

Zu Ersterm schon entschlossen, dachte sie eben anspannen zu lassen, als der Wiedereingetroffene mit einer außerordentlichen Innigkeit auf sie zukam, sie in seine Arme zu schließen.

Zuvor, Herr Oheim, sprach sie, lebhaft dagegen sich sträubend: was ist geschehen in der Nacht, hier, in meinem Hause geschehen, und auf wessen Veranlassung? —

Thenerste Nichte, antwortete er: danken Sie dem Himmel, der mich sendete, Sie, schon am Rande des Abgrundes, von dem sonst unvermeidlichen Falle zurückzuhalten. Mit größter Mühe nur barg ich bei meiner Ankunft mein Entsetzen, als ich Ihre Vertraulichkeit mit jenem Menschen wahrnehmen mußte, und eilte gestern nach der Residenz, mit der Polizei, wegen seiner, Aufsehen zu vermeiden, so still als möglich in der Nacht vorzunehmenden Abholung, zu unterhandeln. Alles ist jetzt vollbracht, glücklich und eher vollbracht, als man's vermuthen konnte. Sie wollten mir's immer nicht glauben, daß der Räuber, der uns in jener Nacht anfiel und der Spanier auf der Redoute nur Eine Person waren. Sein volles Geständnis vor Gericht hat das nunmehr schon außer allen Zweifel gesetzt.

Der Graf mußte Leute rufen, die ohnmächtig Niedergesunkene aus dem Garten nach dem Zimmer zu schaffen. Hier wieder zu sich kommend, war ihr erstes Verlangen ihr Wagen.

Um des Himmelswillen, liebe Nichte, rief der erschrockene Graf: was denken Sie zu thun? —

Der Gräueltat, der Sie schuldig geworden, entgegen zu wirken. Ja, Herr Oheim, hier ist keine Mäßigung möglich. Ich würde solche für ein Verbrechen an meinem Freunde, am Retter meines Lebens achten. Das wissen Sie wohl noch nicht, daß einzig seine Sorgfalt und seine Kunst mein nun durch Sie so elend gewordenes Leben erhalten hat?

Allerdings habe ich vernommen — —

Sie wußten das, Herr Oheim, und konnten so handeln; hinter meinem Rücken so handeln?

Liebe Nichte, sprach er erschüttert von ihrer jetzigen Weise, die es allerdings kund that, daß die Verzweiflung sie ganz beherrschte: hier galt es eine weit wichtigere Rettung. Er rettete Sie, um Sie zu ver-

derben; ich hingegen darf mich rühmen, Sie in das Gleis des Anstandes zurückgeführt zu haben.

Er schickte die Leute hinaus und ermahnte dann Elementien, alle Umstände gehörig zu erwägen, bevor sie einen mit ihrer Ehre nicht zu vereinigen den Schritt thue.

Herr Oheim, entgegnete sie: alle Schuld davon auf die Hinterlist, mit der Sie in dieser Sache verfahren, wenn die, meist auf Herkommen beruhende Ehre eine Verletzung erhalten sollte. Vor allem will jetzt meine Dankbarkeit, die Ehre meines Herzens will gerettet seyn. Deshalb eile ich nach der Residenz —

Vergebens alles Streben, sie zurückzuhalten.

(Die Fortsetzung folgt.)

W o l l - E i n f u h r nach England vom 5. Januar 1800 bis zum 5. Januar 1821.

Jahre, mit dem 5. Januar schließend	Vom Auslande Pfund.	Aus Irland, den Inseln Guernsey, Jen- sey und Man- Pfund.	Total-Summe. Pfund.
1801	8,609,384	5,900	8,615,284
1802	7,369,993	17,114	7,387,107
1803	7,622,970	78,548	7,701,518
1804	5,889,834	115,958	6,005,792
1805	7,909,551	240,042	8,151,593
1806	8,079,964½	462,012	8,541,976½
1807	6,763,622	570,371	7,333,993
1808	11,473,661	295,265	11,768,926
1809	2,279,656	73,769	2,353,425
1810	6,782,614	63,319	6,845,933
1811	10,931,667	4,557	10,936,224
1812	4,732,646	7,736	4,639,972
1813	6,992,084	22,833	7,014,917
1814	Die Angaben sind durch Brand vernichtet.		
1815	15,490,154	222,363	15,712,517
1816	13,634,520	1,557,185	14,991,705
1817	7,517,487	600,877	8,117,864
1818	14,051,788	664,055	14,715,843
1819	24,720,139	1,685,347	26,405,486
1820	16,094,999	95,344	16,190,343
1821	9,770,103	273,643	10,043,746

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Zürich, den 10. Sept. 1821, an einem Regentage.

Sie foderten einen Reisebericht von mir, mein theurer Hell? — Hier haben Sie Aphorismen aus meinem Tagebuche, mit denen Sie nach Belieben schalten, die Sie ganz, halb, theilweise oder gar nicht der Bespottung einverleiben mögen.

Mit schwerem Herzen verließ ich Ihr holdes Elb-Athen, und mit geschwellenem Kopfe. Es giebt nur ein Dresden und nur ein Sachsenland, das fühlt der Kommende wie der Gehende, der Heimische wie der Fremde. Und wenn man Süddeutschlands Herrlichkeiten kennt, und im freien Schweizerlande am Genfer-See, auf dem Rigi, in Zürich und am Rheinfall, auf den Gletschern und in den Thälern — dem Ewigen staunend huldigt, der das Ewige schuf; wenn man sich glücklich preist, der Freiheit würdige Menschen doch auf den Bergen noch zu finden, im Hochgenuß des Schönsten, was die deutsche Erde heut — überall — im Augenblick der Begeisterung und in der Stunde ruhiger Prüfung, immer dasselbe Gefühl: Es giebt nur ein Dresden, nur ein Sachsenland! — Ich hatte mich sehr auf Leipzig gestreut. Aber der geschwellene Kinbacken war mir ein Pfahl im Fleische. Wer weiß es nicht, daß ein hohler Zahn den Herrn der Erde oft genug demüthigend mahnt, er sey ein elend und erbärmlich Ding! — Wer unbedrängt von Empfindungen und Erinnerungen über Lützen und Weisenfels nach Raumburg kommt, den hindert dort die Messe nicht, bequem zu wohnen und unaufgehalten weiter zu reisen. — Weimar war, was es selten ist, ziemlich leer. Die Höfe waren in die Bäder gewandert, und die Fremden mit ihnen. Aber Göthe war noch da, der herrliche, jugendlichstarke und heitere Greis. Wer kann das gastliche Salvo seiner Schwelle überschreiten, wer in sein schönes, geistvolles Auge blicken, wer seinen biedern Handdruck empfangen, ohne ein belohnendes, erhebendes, ächt nationales Gefühl? — Möge er lange noch Deutschlands Stolz und Weimar's Zierde bleiben! Möge er spät die Wanderjahre des Meisters vollenden, deren letzten Theil er so rüstig begonnen! Auch Gotha's herrliches Schloß war Herrscher-leer. Aber der Geist der Humanität, der von dort ausgeht und wuchert und treibt, war in der schönen deutschen Stadt zurückgeblieben zur Freude des Wandrers, der Menschen sucht. Ich fand dort einen lieben, hochgeehrten Freund, aber ich fand auch einen Unbekannten, der — mirabilis dictu — ohne Neugier und Zudringlichkeit, uns von dem italienischen Orangen-Garten zur Zauber-Terrasse, von da in den Park und weiter geleitete, der mit der bescheidensten Gutmüthigkeit und mit urbanem Freimuth die Fremden führte, nach Kräften unterhielt, sie vor Regen schützte und ihren Dank verschmähte. Begegneten Sie, mein werther Freund, auf Ihren Reisen in Deutschland recht vielen Landeleuten, die — ohne die Frage: „Mit wem hab' ich die Ehre zu sprechen?“ — Ihnen nützlich und angenehm wurden, Ihnen anspruchlos dienten und Sie dann freundlich verließen, ohne Sie, weder durch Forschen nach Ih-

ren Verhältnissen, noch durch Nachrichten über die eigene werthe Person, zu belästigen, so — segnen Sie Ihr Schicksal und lachen Sie über mich. —

Wer nach Eisenach kommt und Muße genug hat, noch höher zu steigen, als auf die — bis in die jüngste Zeit — so gut berühmte Wartburg, der gehe nicht am Bad Liebenstein vorüber, das reizend im Thüringer Walde liegt, und weniger merkwürdig ist durch seine Höhlen und Heilquellen, als durch die Liberalität des deutschen Fürstenhauses, das dort und in der Umgegend einen Theil des Sommers verlebt.

Dasselbe gilt von Wilhelmsthal, das, auf dem Wege von Eisenach nach Liebenstein gelegen, mitten unter schroffen Bergen, in einem freundlichen, Wasserreichen Thale, dem Weimarischen Hofe zum Sommer-Aufenthalte dient. Aber wappnen Sie sich mit Geduld, wenn Sie, wie ich, von dort aus Kurhessen besuchen wollen. Die Gegend bis Kassel ist wild-romantisch, die Pflege vortrefflich, aber der Weg abscheulich. — Sie sollen von mir weder in das Marmorbad, wo Monnott's herrliche Werke prangen, noch nach Wilhelmshöhe, nicht in die Löwenburg und nicht in das — nur begonnene — Kattenschloß (wo das Werklohn wöchentlich 7000 Thlr. betrug) geführt werden. Sie sollen nichts hören von den Köstlichkeiten des, noch vor Kurzem erbprinzlichen, jetzt kurfürstlichen Palais, von dem ungeheueren Kronleuchter des Prachtzimmers und von den geschmackvollen, sehr glänzenden Verzierungen der andern Gemächer, von dem sonst Ständes-, jetzt Museum-Hause und Plaze, von den alten und neuen Statuen — ich eile mit Ihnen über Marburg und Gießen (zwei Universitäten in einem Tage), über Wezlar, Weilburg und Limburg, durch das schöne Lahnthal, bei Stein's merkwürdigem Schlosse und Thurme in Nassau vorüber, gerade nach Ems, als wenn ich es nicht erwarten konnte, Sie in dieß Heilbad zu führen, das Jupiter Pluvius seinerseits mit Regenströmen badete. — Doch trotz dieser Ströme glich das kleine Ems mehr einem Congress-Orte fürstlicher Personen, als einer Quelle des Lebens und Heils. Von den Vielen, die dort zusammenströmten, um Lebenskraft und Genuß zu suchen, fand sie nur Einer nicht, der Lebenslustigste von Allen. Prinz Biron von Kurland fand den frühen Tod in Ems. Fern von den geliebten Seinen, fern von der Heimath, die — mit Recht — ihn ehrte und liebte, fern von den vielen Freunden, in deren zahlreicher Umgebung er zu leben gewohnt war, starb er hier in den Armen des Führers seines ältesten, noch unmündigen Sohnes, fast allein! — Sic transit gloria mundi! — Wer diesen Fürsten näher kannte, der wird sein Andenken ehren und bewahren, er wird gern eine Blume auf sein Grab streuen und sich dankbar erinnern, daß sein Haus ein Sammelpunkt aller Gebildeten, ein Hospitium der Freude, ein Tempel der Kunst war. Sit Illi terra levis! Sein Leben war eine Reise — ein Laufen — ein Ringen nach Genuß, aber er kannte nur den, den er theilte, er war selig im Geben! und derer ist das Himmelreich! —

(Die Fortsetzung folgt.)

Darstellungen der Königl. Sächf. Hofschauspieler.

Mittwoche, am 17. Oct. Medea. Opera in 2 Acti. Musica di Simon Mayr.

Donnerstag, am 18. Oct. Die Unvermählte. Schauspiel in 5 Acten, von Kogebue.